

# ROCK ART<sup>16</sup>

Medieninformation vom 24. Juli 2016

**Die Künstlerin und Alpinistin Maya Lalive über RockArt2016, ihre monumentale Kunstintervention an der Albigna-Staumauer im Bergell auf 2161 Metern ü.M. Am 5. August 2016, wird das 1300m<sup>2</sup> grosse Bild (bei guten Witterungsbedingungen) in einer aufwändigen Aktion montiert. RockArt2016, das temporäre, einmalige Kunstwerk, wird dann erstmals für die Öffentlichkeit sicht- und überschaubar.**

## Nichts ist von Dauer, ausser die Veränderung



Maya Lalive und die Albigna Staumauer (weit hinten im Bild), wo sie am 5. August ihr 1300m<sup>2</sup> grosses Bild montieren wird.

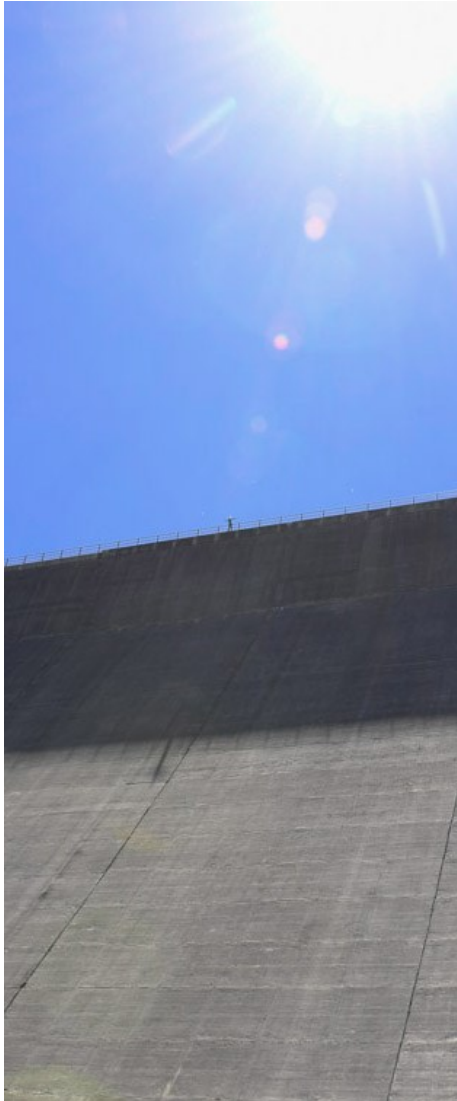
**Maya Lalive, mit der Ankündigung ihrer Kunstintervention „Das Bild an der Albigna-Staumauer“ im Bergell, machen Sie die Leute neugierig. Können Sie etwas über das Motiv verraten?**

**Maya Lalive:** «Das Motiv bleibt bis am 5. August, bis zur Montage an der Staumauer ein Geheimnis. Nur so viel kann ich verraten. *Es ist ein Motiv, das aus den Bergeller Bergen stammt*, wobei wohlgemerkt, das Bergell eine schweizerische und eine italienische Seite hat. Es stammt aus dieser Landschaft und es passt in diese Landschaft. Es ist ein Motiv, das die Hauptbotschaft meiner Intervention ideal verkörpert.»

**Warum erst dann bei der Enthüllung? Um Eventualitäten nicht auszuschliessen? Könnte denn bei der Herstellung oder beim Einrichten der Intervention auch etwas schief gehen?**

«Es ist ein grosses und innovatives Projekt. In einem gewissen Sinne übersteigt es die normale Vorstellungskraft. Nur mein kleines Team kennt zurzeit das effektive Motiv. *Erst wenn das Bild an der Staumauer hängt, entfaltet es seine Wirkung und Botschaft.* Und dann kann man meiner Meinung nach darüber sprechen, schreiben, urteilen. Vorher ist alles Fiktion. Keine noch so gute Fotomontage kann die Wirklichkeit vorweg nehmen. Ich werde mich selber überraschen lassen müssen, obschon es mich schon sehr lange beschäftigt.

Unwägbarkeiten bei der Herstellung sehe ich keine. Das haben wir im Griff, denke ich. *Die Montage ist ohne Zweifel spektakulär, die Befestigung an der Wand birgt, je nach Witterung, auch Risiken in sich.* Diese



Grössenverhältnisse:  
Maya Lalive, ganz oben auf der Krone  
der Albignia-Staumauer. Ihr Bild das hier  
montiert wird, soll zum Nachdenken  
anregen. Nichts ist für die  
Ewigkeit.

sind aber vertretbar, das haben wir geklärt.

Wir werden **das 750 Kilogramm schwere Bild, mit dem Helikopter hoch fliegen müssen** – also spielen Wind- und Sichtverhältnisse eine grosse Rolle. Die Befestigung, sobald das Bild „entrollt“ ist, erfolgt mit Spezialisten, die am hängenden Seil arbeiten. Keiner von uns Beteiligten hat bisher eine solche Arbeit gemacht. Wir sind alle gespannt, aber zuversichtlich, dass wir dies ohne grössere Probleme schaffen.»

### **Zu welchem Thema wollen Sie mit der Intervention an der Albigna-Staumauer einen Diskussionsbeitrag liefern?**

«Es geht mir um **Veränderung und Vergänglichkeit. Der griechische Philosoph Heraklit hat dies schon vor Jahrtausenden auf den Punkt gebracht: „Nichts ist von Dauer ausser die Veränderung“**. Eigentlich eine Binsenwahrheit und trotzdem tun wir Menschen uns damit so schwer. Zu akzeptieren, dass wir vergänglich sind, dass die Zeitspanne, in welcher wir leben, begrenzt ist, dass wir eine Vergangenheit haben, von der wir nichts wissen (wir entstehen ja nicht aus dem Nichts) und eine Zukunft, von der wir auch nichts wissen (wir existieren in einer anderen Form weiter, ob man dies nun spirituell oder materiell sieht).»

### **Bestenfalls: Was möchten Sie mit dem Inhalt ihrer Kunstintervention an der Albigna Staumauer erreichen, resp. ausdrücken?**

«Dass wir die Veränderung/Vergänglichkeit nicht nur akzeptieren, sondern proaktiv und positiv damit umgehen. Dass wir in der Veränderung und der eigenen Vergänglichkeit die Chance sehen, Neues zu ermöglichen, Neues zu gestalten. Neuem Raum zu lassen, sich zu entwickeln, eigene Wege zu gehen. **Dass wir uns nicht so wahnsinnig wichtig nehmen (als**

**Menschen) aber auch als Künstler, die meinen, etwas für „die Ewigkeit“ schaffen zu müssen**, das unveränderlich gilt und ist und ja nicht verändert werden soll (weder heute, noch morgen oder übermorgen), da es sonst an Wert verlieren könnte. **Von welchen Werten reden wir eigentlich? Dem Wert des Marktes, der Ästhetik, der Freude des Besitzers?**

Diesen Anspruch stelle ich mit RockArt in aller Konsequenz an mein Kunstwerk und auch an



mich selber als Künstlerin.

### **Was heisst das konkret?**

«Ich bin zwar Erzeugerin meines Kunstwerkes, aber mein Kunstwerk hat auch ein Recht auf ein Eigenleben. Es darf, ja soll sich verändern. Meine Kunstintervention ist nicht für die Ewigkeit gemacht, sondern nur für eine bestimmte Zeit, zumindest in seiner Ursprungs-/Originalform. Konkret bis **Ende August. Das Werk in seiner ursprünglichen Form gibt es dann bewusst nicht mehr. Danach darf und soll es sich verändern** (in der Form, vom Ort und von der Verwendung).

Diese Offenheit gegenüber der Transformation des ursprünglichen Werkes in neue Werke verbessert übrigens auch die Oekobilanz derartiger Interventionen. Praktisch alle Materialien werden weiterverwertet, die „Leinwand“, die „Farben“, die „Haken“ und treten neue Reisen an.

Und mit der Transformation in kleine Originale findet eine Demokratisierung des Kunstwerkes statt. Nicht ein Einzeler hat das Werk auf Lebenszeit, kann es als Ganzes als Wertanlage kaufen oder wieder verkaufen. Hingegen **können viele, gemessen an ihren Möglichkeiten, am Werk partizipieren**. Jeder kann sich für den Preis eines Abendessens für zwei ein Teilbild davon kaufen. Mit dem Kauf erwirbt er das Recht, mit seinem Teil auf eine Reise zu gehen. Wohin diese auch führen mag.

**Der herkömmliche Künstler und Kunstbetrieb strebt den Erhalt der Einzigartigkeit, der Vollkommenheit an, in Ewigkeit. Nichts darf verändert werden oder es gilt bereits als Fälschung, Täuschung, Plagiat; da es nicht mehr nur die Handschrift des Künstlers trägt. Sie gehen einen andern Weg.**

«**Die Ewigkeit des Augenblickes ist jetzt.** Jetzt, wo das Bild an der Staumauer hängt und diesen Augenblick fangen wir ein. Danach tritt das Bild eine neue Reise an, seine Teile führen zu anderen, neuen ewigen Augenblicken, aber eben nur für einen Augenblick.

Wir wissen alle, dass die alten grossen Meister der Jahrtausendwerke (damals wie heute übrigens auch) ihre Bilder und Skulpturen in Manufakturen anfertigen lassen, und nur die Schlüsselprozesse oder –szenen selber malen/machen/gestalten. Der Rest wird von Angestellten gemacht.



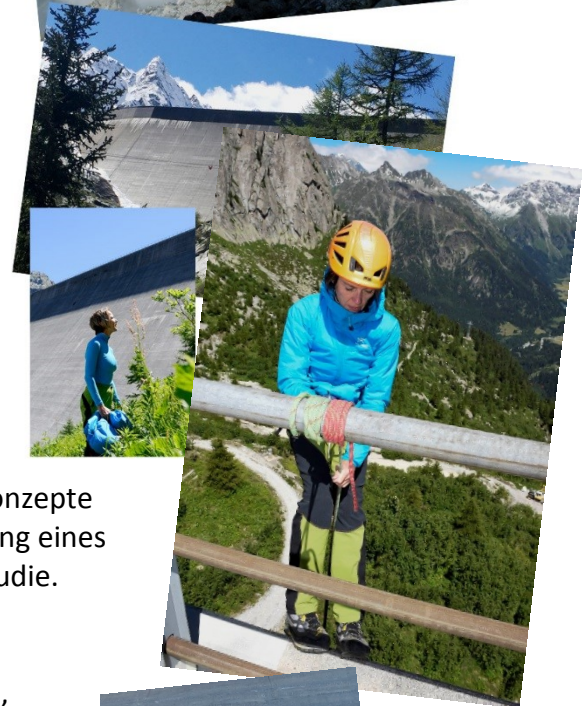
Seite 4

Ganz zu schweigen davon, dass ja jedes Werk alleine durch Licht und Luft und Materialbeschaffenheit der Veränderung unterliegt. **Der Anspruch des Originals auf ewig ist also gewissermassen absurd.**»

**Wie kamen Sie eigentlich auf die Albigna-Staumauer. Liess sich keine vergleichbar grosse Fläche finden, die nicht dermassen weit von allem entfernt ist, im Fotografen-Jargon: «so weit ab vom Schuss» ist?**

«Es geht nicht um die Fläche, die ist zufälligerweise gross. Zuerst war die Staumauer, die mich fasziniert und inspiriert hat, weil ich sie seit Jahrzehnten von unserem Feriendorf aus sehe – im Winter wie im Sommer – und die ich umklettern habe. Die Albigna Staumauer habe ich aus allen Perspektiven gesehen, von oben, von unten, von innen, von ferne und von nahe. Wann immer ich auf der Albigna Klettern war, an der Staumauer kam ich nicht vorbei. Als sich dann endlich die konkrete Chance ergab, tatsächlich eine Kunstintervention zu machen, habe ich verschiedene Konzepte entwickelt; die nun vorliegende Intervention ist die Umsetzung eines dieser Konzepte. Alle Ideen durchliefen eine Machbarkeitsstudie. Aufgrund der speziellen Witterungsverhältnisse, der Sicherheitsbestimmungen, der Tatsache, dass die Mauer oft begangen wird und ein offizieller Teil eines Wanderweges ist, schied das eine oder andere Konzept aus. Das Bild an der Staumauer dagegen ist realisierbar. **Aufgrund der immensen Grösse der Staumauer wird das Bild relativ gross. Im Verhältnis zur Mauer ist es dann aber wiederum eher klein.** Kommt dazu, dass sich das Thema der Vergänglichkeit, der Veränderung und dem durch die unaufhaltsame Veränderung verbundenen Schaffen von Neuem, nirgendwo so einfach und so klar zeigen lässt wie in dieser Gebirgswelt und an dieser Staumauer. Beide Themen sind hier nicht nur sinnbildlich sondern ganz physisch dargestellt und präsent.

Das Gebirge (notabene das jüngste in den Alpen), das einst aus flüssigem Plasma aus den Urtiefen der Erde aufgeworfen wurde, über die Jahrtausende hinweg erodiert als Sediment oder Kies wird zu Baustoffen und neuen irdischen Werken (wie bspw. diese Staumauer) verarbeitet.





*Ich bin Bergsteigerin, Kletterin, ich erlebe diesen Prozess in den letzten Jahren – Stichwort Permafrost – hautnah mit. Veränderung ist eine Tatsache, und wir müssen mit ihr umgehen. Und wir sollten es nicht nur als Gefahr, sondern auch als Chance, Neues zu schaffen, sehen.*

Sehen Sie, auch die Staumauer ist ja ein vergängliches Werk. Bis 1950 war da ein grosser Wasserfall. Heute steht hier eine Staumauer. Sie dient den Bergellern (Wasserzinsen) und den Zürchern (Strom). Und in 50 Jahren? Wer weiss das schon, was dann ist: Etwas Neues? Etwas Anderes? Etwas Umfunktioniertes ist es in jedem Fall!»

**Sie legen viel Wert auf den Begriff Intervention. Warum?**

«Das ist ein wesentliches Anliegen von mir. Ich setze mich bewusst mit dem Bestehenden, der Vergangenheit und der Zukunft auseinander. In diesem Falle mit dem Tal, dem See, der Staumauer, dem Gebirge, den Fragestellungen, die sich aus dieser Umgebung heraus ergeben. Mit meiner Kunstintervention verändere ich einen bestehenden, festgefügtten Raum, in diesem Fall die Albigna (Tal und Staumauer) für einen klar bestimmten Zeitraum, ohne dass dieser Raum nachhaltig verändert wird. Wenn mein Bild abgebaut ist, erinnert nichts mehr an meine Intervention. Ausser ein Film, der unser Tun begleitet, einige Fotos und hoffentlich einige nachdenkliche Menschen.

***Für einen kurzen Zeitraum ermuntere ich das Publikum, etwas Bestehendes und Bekanntes unter einem anderen Blickwinkel, aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Und sich Gedanken dazu zu machen. So oder So.***

Das müssen nicht meine „Gedanken“ über Vergänglichkeit und Veränderung sein, das lasse ich bewusst offen. Ich bin als Künstlerin vollends zufrieden, wenn sich die Betrachter nach dem Wie, dem Warum fragen - und nachdenken.»

**Das Originalbild ist gut 1300m<sup>2</sup> gross. Was kann sich ein Laie darunter vorstellen? Ist das Bild von Hand gemalt? Im Airbrush-Verfahren, oder als Reproduktion von Fotos? Wie wird es hergestellt? Ist das Originalbild witterungsbeständig?**

«Das Originalbild ist witterungsbeständig. Aufgrund der Grösse und der Tatsache, dass das Bild in einer rauen Bergwelt hängt, musste ich zu besonderen Produktionsverfahren greifen. Das Motiv ist ein ganz spezifischer Close-up aus meinen Fotowerken. Es wird auf ein





witterungsbeständiges Textilgewebe gedruckt, wie es auch im Bau verwendet wird. Durch die von mir definierte Vergrößerung entstehen neue, ungeahnte Formen und Farben, andere Perspektiven, die bisher verborgen blieben und dem Normalbetrachter nicht zugänglich waren, resp. sichtbar waren. Dieser Prozess des Herausfilterns bestimmt die Aussagekraft des Werkes. Darüber hinaus bestimmte es auch die Wahl der Materialien, mit welchen ich arbeite, die Wahrnehmung und Anmutung des Werkes und seine Aussagekraft.

Für das Bild auf der Staumauer braucht es nun natürlich aufwändige Produktionsverfahren (allein bedingt schon durch die Dimensionen des Bildes), bei denen ich mit darauf spezialisierten Unternehmungen zusammenarbeite. Konkret bedrucken wir 50-Meter Rollen à 5 Meter Breite. Breiter kann man kaum drucken. Diese Bahnen werden dann zusammengefügt, verschweisst und mit Befestigungsvorrichtungen versehen. Danach wird das ganze Bild zusammengerollt, verpackt und abtransportiert, bis es dann der Helikopter auf die Staumauer hievt. Das klingt jetzt im Nachhinein etwas gar einfach. Aber dazwischen standen **unzählige Stufen und Wochen an Arbeit für die Vorproduktion, von der Auswahl möglicher Motive oder Sujets, die Bearbeitung, Fotomontagen, um die Wirkung von nah und fern auszuloten, Probedrucke, und vieles mehr.**»

**Wie lange arbeiten Sie bereits an diesem Projekt?**

«**Erste Gedanken dazu hatte ich schon vor fünf Jahren.**

Erste Kontakte zu ewz habe ich vor etwa drei Jahren aufgenommen. Im letzten Herbst dann kam das Signal seitens ewz, dass sie sich dies vorstellen können. Seither arbeite ich praktisch Tag und Nacht an diesem Projekt. Und bin nun langsam ziemlich abgekämpft. Aber sehr zuversichtlich. Ich glaube, es wird echt spannend. Und ich freue mich auf den 5. August.»

**Wer soll das Kunstwerk sehen können, es ist ja auf 2161 Metern ü.M. und in schwer zugänglichem Gebiet?**

«Das gehört dazu. Einerseits kann man das Werk



effektiv vor Ort besuchen. Mit einer kleinen Seilbahn direkt an den Ort des Geschehens fahren. Das ist sicher sehr eindrücklich, denn **mit der Seilbahn fährt man direkt auf das Bild zu, sieht es zuerst aus der Ferne, dann von nahe**. Die Albigna ist ein schönes Wander- und ein besonderes Klettergebiet.

Dann via Fotografien und Film. Über die Medien, aber auch auf den Social Media-Kanälen und unserer Homepage ([www.rockart2016.ch](http://www.rockart2016.ch)) kann die Intervention mit- /nachverfolgt werden.»

**Was passiert mit dem Bild – danach – nach Ende August? Sie sagen, es wird transformiert, was heisst das konkret?**

«Mein Bild an der Albigna-Staumauer ist ein Werk auf Zeit und geht danach denselben Weg der Veränderung und Neufindung wie er im natürlichen Zyklus angelegt ist.

Bei mir heisst das, das Bild wird transformiert, in Einzelteile zerlegt, die wiederum jedes für sich ein Original sind. Und als solches wieder das Recht auf ein Eigenleben haben werden. Sie finden neue Besitzer, diese Besitzer sind frei, mit ihrem Bild zu machen, was sie wollen. **Die einen nutzen es als Kunstwerk oder Bild im engeren Sinne, andere vielleicht nutzen ihr Originalteil als Gebrauchsgegenstand, wiederum andere verändern es zu einem neuen Kunstwerk. Warum nicht?** Ich entlasse „meine Kinder“ bewusst in die grosse Welt hinaus. In eine Welt, über welche ich keine Kontrolle mehr habe, auch als Künstlerin oder einstige Erzeugerin der Mutterversion nicht. Vielleicht findet eines über viele Umwege zurück zu mir, das wäre spannend.

All diejenigen, die bisher unser Projekt unterstützt haben, erhalten übrigens ein solches Bild. Natürlich signiert und als Dank für ihr Engagement. **Es sind alles Originale, wie es sie nie mehr geben wird.**»

**Wieviele Menschen arbeiten insgesamt mit?**

«In der Anfangsphase, seit letztem Herbst (seit ewz die Bewilligung gegeben hat, bis in diesem Frühjahr habe ich **alles selber auf- und abgearbeitet. Von der Entwicklung der künstlerischen Idee, Machbarkeitsstudien, Budgets, Administration und Organisation**. Mit dem Vorliegen der provisorischen Baubewilligung der Gemeinde Bergell, die es für diese Intervention braucht, war klar: Das Projekt kann und muss 2016 umgesetzt werden, denn eine solche Bewilligung ist nur auf Zeit, eben befristet, gültig. Nun musste ich Vollgas geben.

Mir wurde rasch klar, dass ich nicht alles allein stemmen kann, und ich mich vor allem auch auf die künstlerische Arbeit konzentrieren musste. Also ging ich auf die Suche nach

Fachkompetenz, vor allem im Bereich Projektmanagement und Kommunikation. Und ich erinnerte mich an Sandrina Gruber, mit welcher ich vor Jahren im Bergell im Rahmen des Projektes „Enjoy Switzerland Bergell“ zu tun hatte. Sie hat eine Kommunikations-Agentur in St. Moritz. Seit Ende Mai arbeiten wir mehr oder weniger im Zweierteam intensiv an meinem Projekt. Zudem helfen mir verschiedene Spezialistinnen und Spezialisten, die ich von anderen Tätigkeiten her kenne, teils pro bono, teils zu Freundschaftspreisen. Ohne diese Unterstützung wären wir nicht dort, wo wir heute sind. Was die Produktion und Montage des Bildes betrifft, so habe ich nach einem aufwändigen Evaluationsverfahren eine auf dieser Art von Arbeiten spezialisierte Produktionsfirma gefunden, die mich in diesem Bereich seit Juni als Generalunternehmer entlastet.»

### **Wie gross ist das Budget? Wer bezahlt das alles?**

«**Das Budget beträgt rund CHF 300'000**, darin eingerechnet sind auch Sachleistungen und Eigenleistungen. Ueber 50 Prozent werden in dieser Form eingebracht. Der Rest wird aus Mitteln von Stiftungen und Privatpersonen generiert, welche sich vom Projekt begeistern liessen und uns als „Gipfelstürmer“ oder „Seilschaftsmitglieder“ unterstützen. Noch sind wir nicht ganz am Ziel, heisst, wir arbeiten noch nicht kostendeckend. Will heissen, dass wir dankbar für zusätzliche Teilnehmer in der Seilschaft sind.»

### **Kunst und Klettern: Ist das nicht ein Widerspruch?**

«Für mich nicht. Bei mir laufen meine Begeisterung für die Berge, den Alpinismus, und meine Leidenschaft, meine Ziele und Anliegen über scheinbar nutzlose Handlungen, oder Objekte wie Kunstinterventionen zu kommunizieren, zusammen. Das eine bedingt das andere. Ich bin eine kletternde/bergsteigende Künstlerin oder künstlerische Kletterin/Bergsteigerin.

Beim Klettern wird man Teil der umfassenden Natur, spürt, wie stark man von ihr geprägt ist, man sie braucht, sich mit ihr gewissermassen verbünden muss, will man seine Ziele erreichen. Beim Klettern im alpinen Raum muss man die Natur lesen können, mit ihr kommunizieren. Bergsteigen und Klettern verlangen totale Fokussierung auf das Wesentliche, auf das Jetzt, immer im vollen Bewusstsein, dass es kein Morgen mehr geben kann.

Man setzt sich dabei zwangsläufig mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander. Was bedeutet einem das Leben, respektive welches Leben will oder kann man leben?

Und in beiden Bereichen lernt man mit der Angst umzugehen. **Bei einem Kreativen ist ein wichtiger Aspekt, dass er auch die Möglichkeit des Scheiterns akzeptiert. Beim Bergsteigen ist es ähnlich.** Aber es macht stark, mutig. Man lernt mit Risiken umzugehen. Ohne meine Bergsteigererfahrung hätte ich so ein grosses kreatives Projekt wie RockArt 2016 nie in Angriff genommen! All die Unwägbarkeiten, die in einem solchen Projekt stecken, das Risiko, die Arbeit, die Ängste, die damit verbunden sind, wenn es nicht klappt. Ich hätte wohl schon lange schlapp gemacht. So aber weiss ich: Es gibt immer einen Weg. Ruhe bewahren, regelmässig, atmen, genau hinschauen, fokussieren, Schritt für Schritt vorwärts gehen, irgendwann kommst du oben an.



Seite 9

Als Künstlerin sehe ich, wie schön das Unscheinbare ist. Für viele *sind Felsen* gleich Stein und damit hat es sich dann. Für mich sind es **aber wunderbare, farbenprächtige Welten, die neue Horizonte eröffnen, die ein eigenes Leben haben, das sich laufend verändert und die ungemein faszinierend** sind. Und die äusseren Sinne ansprechen: Augen, Ohren, Nase, Haut und Mund.

Beim Klettern, wie auch in der künstlerischen Arbeit, fühle ich mich frei. Beides erlaubt mir „out of the box“ zu denken, will ich meine künstlerische Vision umsetzen oder den Gipfel erreichen. Es zwingt mich auch, Gewohnte und bewährte Dimensionen zu sprengen, über mich hinaus zu wachsen, hinauszulehnen, und gleichzeitig mich zu fokussieren. In der Kunst, wie im Bergsteigen bin ich frei von klassischen gesellschaftlichen Konventionen, und Wertvorstellungen. Ja, ich muss möglichst frei sein von solchen Konventionen, mich davon nicht beeinflussen lassen. *Das Hier und das Jetzt zählt, und die Frage, wie bewältige ich den nächsten Schritt. Das ist auch bei diesem Projekt RockArt2016 so spannend und fantastisch.* Ich kann nicht auf Bekanntes zurückgreifen, muss meinen eigenen, einen neuen Weg finden. Muss zwar auch immer wieder Rückschläge einstecken und dennoch unbeirrt auf mein Ziel zusteuern und mich wieder selber motivieren, nicht aufzugeben. Die Verantwortung dafür liegt ausschliesslich bei mir. In dieser Klarheit habe ich diese Freiheit und Verantwortung des Denken und Handelns bisher nicht erlebt. Das ist ein fantastisches Gefühl. Und erklärt zum Teil, weshalb gerade auch Bergsteiger und Künstler, bereit sind, auf viele konventionelle Annehmlichkeiten zu verzichten. Sie sind bedeutungslos.»

**Anmerkung - Maya Lalive legt grossen Wert auf folgenden Hinweis:**

Ohne das Mitwirken von Freunden und Bekannten, sowie der Unterstützung folgender Personen, Firmen und Institutionen, wäre es nie möglich gewesen, dieses Projekt in ein realisierbares Stadium zu entwickeln.

Anita Apafi Kommunikation | Bergell Tourismus | Carlos Lügstenmann & Rolf Frey / arttv filmproduktion | CONFUSED Communications LLC | copylink AG | ewz | Heier Lämmli promotionsagentur | Jakob Schönenberger Productions | Linthpark Glarus Süd | SAC Hoher Rohn | Springer Foto | Pilatus Indoor | RichnerStutz AG

[www.rockart2016.ch](http://www.rockart2016.ch)

[www.mayalaliveart.ch](http://www.mayalaliveart.ch)

Infos zum Ort:

[www.albigna.ch](http://www.albigna.ch)

[www.bregaglia.ch](http://www.bregaglia.ch)

[www.ewz.ch/fuehrungen](http://www.ewz.ch/fuehrungen)

Facebook | Twitter #RockArt2016 | Instagram

**Weitere Informationen, Interviews, Pressetermine, Pressefahrten, Fotos, usw., vermittelt der Medienverantwortliche Heier Lämmli.**